

# Sprachkonzept



**Katholischer Kindergarten St. Franziskus**

Hans-Sachs-Straße 17

79331 Teningen

# 1. Die Bedeutung der Sprache für unsere Einrichtung

Sprache ist der Schlüssel zur Welt- sie ist unser wichtigstes Kommunikations- und Ausdrucksmittel, eine Schlüsselqualifikation für ein selbstbestimmtes Leben. Die menschliche Kommunikation beinhaltet die Körpersprache sowie die gesprochene und geschriebene Sprache.

Die beste Sprachförderung ist eine gute Beziehung zum Kind und ein Interesse dafür, wie es lernt, die Welt der Sprache zu entdecken (aus: Remo H. Largo „Babyjahre“).

Gute Sprachfähigkeiten sind von zentraler Bedeutung für die gesamte Persönlichkeitsentwicklung eines Kindes und dessen schulischen- und beruflichen Werdegang. Eine Kindertageseinrichtung ist meist der erste Ort, an dem das Kind sehr viel Zeit ohne die Familie verbringt. Unserer Einrichtung kommt so eine große Aufgabe zu, denn neben der Familiensprache prägt die Kommunikation in der Kindertagesstätte die Sprache des Kindes.

Eine gezielte Förderung von Sprache und Kommunikation kann nur gelingen, wenn grundlegende Kenntnisse über die Entwicklung der Sprache vorhanden sind.

Uns ist es deshalb wichtig, jedem Kind optimale Bedingungen für seine sprachliche Bildung zu schaffen.

## 1.1 Zertifizierung durch verbal\* „Sprachliche Bildung im Alltag“

Seit September 2012 gehört unsere Einrichtung zu über 4000 Kindertagesstätten bundesweit, die als sogenannte „Schwerpunkt-Kita“ bei dem Projekt „Offensive frühe Chancen“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend mitwirkt. Voraussetzung war, dass die Einrichtungen von einem hohen Anteil von Kindern mit zusätzlichem Sprachförderbedarf besucht werden. Bis Ende 2015 ist eine zusätzliche Fachkraft als Sprachexpertin eingestellt worden, um die alltagsintegrierte sprachliche Bildung zu einem Schwerpunkt unserer Einrichtung zu machen. Dieses Projekt endete im Dezember 2015.

Das Bundesministerium für Familien ließ jedoch ein Folgeprojekt entwickeln, die sogenannten „Sprach-Kitas“, welches 2016 startete und auf den Erfahrungen des ersten Projektes aufbaut. So konnte unsere Einrichtung übergangslos die sprachliche Qualifizierung mit ihrer Sprachexpertin fortsetzen. 2020 kam zu den Schwerpunktthemen 1. alltagsintegrierte Sprachbildung, 2. Inklusion und 3. Zusammenarbeit mit Familien noch das Schwerpunktthema Digitalisierung hinzu. Das Projekt „Sprach- Kita“ wird vom Bund noch bis Juni 2023 weitergeführt.

Die aus diesem Projekt erarbeiteten Inhalte unserer alltäglichen Sprachbildungsarbeit finden sich in der folgenden Sprachkonzeption wieder und werden regelmäßig im Team, mit der Leitung und der Fachkraft für Sprache und Inklusion überprüft und überarbeitet.

**1.2** Ebenso findet in unserer Einrichtung die **gezielte Sprachförderung** durch eine externe Sprachförderkraft (Kolibri) statt.

## 1.3 Fortbildungen der pädagogischen Fachkräfte

In regelmäßigen Abständen nehmen die Fachkräfte an Fortbildungen mit dem Schwerpunkt Sprache teil. Unter anderem waren dies:

- Sprachentwicklung und Praxis der Sprachbildung in der Kindertageseinrichtung
- Vortrag und praktische Anleitungen durch eine Logopädin, unter anderem zur Mundmotorik
- Fortbildung zum Thema „Auffälligkeiten und Fördermöglichkeiten im Kindergarten in der Sprachentwicklung“ durch eine Diplom Pädagogin
- „Trommeln als Werkzeug der Sprachentwicklung“
- Teamfortbildung zur „Alltagsintegrierte Sprachbildung im Kindergarten“
- Grundlagen und Fachwissen zur Mehrsprachigkeit  
Teamfortbildung mit Mira Mankte (Logopädin) mit den Inhalten:
  - Sprachentwicklung: Grundlagen und Stolpersteine
  - Sprachförderung: alltagsintegrierte und spezifische Förderangebote

## 2. Situationsanalyse

Sprachliche Bildung bedeutet für uns, das Kind in seiner bisherigen Entwicklung vor seinem familiären Hintergrund und mit seinen jeweiligen Voraussetzungen zu sehen und an diesem Punkt beim Eintritt in unsere Einrichtung „abzuholen“.

Diese Sichtweise bezieht alle Kinder mit ein, die unsere Einrichtung besuchen:

- Sprachlich altersgemäß und gut entwickelte Kinder, die weitere Anregungen für die Fortsetzung ihrer Sprachentwicklung benötigen,
- Kinder, die aufgrund fehlender Voraussetzungen oder auch Entwicklungsanregung eine zusätzlich gezielte Sprachbildung und Sprachförderung benötigen
- Kinder mit Sprachstörungen, die als Basis in unserer Einrichtung eine
- allgemeine Sprachbildung und Sprachförderung bekommen und gleichzeitig
- eine Therapie durch eine Fachkraft außerhalb der Einrichtung benötigen,
- Kinder nichtdeutscher Erstsprache, die in ihrem natürlichen Zweitspracherwerb durch alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung in unserer Einrichtung unterstützt werden

### **3. Ziele**

Folgende Zieleetzungen streben wir mit unserem sprachlichen Bildungskonzept an:

- Die Kinder erweitern und verbessern ihre nonverbalen und verbalen Ausdrucksmöglichkeiten.
- Die Kinder erweitern in der Verknüpfung von Sprache mit Musik, rhythmischem Sprechen und Bewegung ihre Sprachkompetenzen.
- Die Kinder nutzen Sprache, um mit anderen zu kommunizieren, eigene Ziele zu erreichen und mit ihren Mitmenschen zu leben.
- Kinder mit einer anderen Herkunftssprache erwerben Deutsch als Zielsprache und bauen es aus.
- Die Kinder lernen Schrift als alltäglichen Teil ihrer Lebensumwelt kennen und setzen sie ein.
- Die Kinder erfahren unterschiedliche Sprachen als Ausdrucksmöglichkeit und Reichtum.  
(Vgl. Orientierungsplan für Erziehung und Bildung in BW, S. 94)

#### **3.1 Zweit- oder Mehrspracherwerb**

Für den Schulerfolg aller Kinder in Deutschland ist die Beherrschung der deutschen Sprache grundlegend. Die bildungspolitische Diskussion über Sprachprobleme bei Kindern mit Migrationshintergrund, die kein einheitliches sprachliches Umfeld haben, macht dies deutlich. Diese Kinder erhalten häufig in ihrem inner- und außerfamiliären Umfeld zu wenig sprachliche Anregungen in der Zweitsprache, um diese optimal auszubilden. Da auch unsere Einrichtung von Kindern mit Zweitspracherwerb besucht wird, ist eine möglichst frühe sprachliche Bildung dieser Kinder eine wesentliche Aufgabe unseres Kindergartens.

Wir möchten in unserer Einrichtung bei Kindern mit Zweit- oder Mehrspracherwerb die Freude am Sprechen der deutschen Sprache wecken, den Dialog mit ihnen und den Kindern untereinander fördern, interkulturelle Aspekte beachten und der Vielfalt der Kulturen Raum geben, sowie die Eltern als Partner mit ihren Ressourcen in die Arbeit miteinbeziehen.

#### **3.2 Interkulturelle Kompetenz**

Neben der unter dem Punkt „Pädagogischer Umsetzung“ beschriebenen sprachförderlichen Grundhaltung und dem Anwenden der Sprachlehrstrategien in der alltäglichen Sprachbildung, ist zusätzlich eine positive Haltung der Fachkräfte unserer Einrichtung zu Mehrsprachigkeit und gegenüber verschiedenen Kulturen notwendig. Die Akzeptanz der Herkunftssprache und der Herkunftskultur ist für die Entwicklung der Zweitsprache des Kindes sehr wichtig. Wenn das Kind spürt, dass es mit seiner Familie und ihrer Sprache und Kultur willkommen ist, kann es sich leichter auf das Lernen einer neuen Sprache einlassen. Wenn sich auch seine Eltern in der Einrichtung wohl fühlen und den Dialog in der neuen Sprache mit den Fachkräften suchen, ist auch das Kind motiviert, die neue Sprache zu lernen.

Uns ist es deshalb wichtig, mehr über die Familienkulturen zu erfahren und ihnen achtsam und respektvoll zu begegnen. Die Sprachvielfalt sehen wir als Bereicherung für alle Kinder unserer Einrichtung.

Unsere Fachkräfte besuchen in regelmäßigen Abständen Fortbildungen und führen interne Teamsitzungen zu diesem Thema durch.

Im Eingangsbereich werden die Familien in ihrer jeweiligen Sprache willkommen geheißen. Dort werden auch die Feste, wie beispielsweise das persische Neujahrsfest, das muslimische Zuckerfest und der Ramadan thematisiert und für Eltern mit anderen Religionen beschrieben.

Weiterhin wurden verschiedensprachige Bücher angeschafft, um bei Lesepatenschaften mit Eltern im Wechsel Bücher in mehreren Sprachen vorzulesen zu können. Die Kinder können Büchertaschen aus dem Kindergarten ausleihen, die auch mit mehrsprachigen Büchern und Spielen bestückt sind. Auch in unserer Familienbibliothek finden sich mehrsprachige Bücher, die dort ausgeliehen werden können. Für Elterngespräche werden bei Bedarf Dolmetscher hinzugezogen, um gemeinsam das pädagogische Handeln zu besprechen. Bildkarten und Schlüsselbegriffe in den jeweiligen Erstsprachen der Kinder helfen uns bei der Verständigung über die Bedürfnisse der Kinder. Lieder, Reime und Begriffe aus anderen Sprachen werden im Morgenkreis eingeführt. In Gesprächen mit den Kindern werden die unterschiedlichen Feste besprochen. Kinder mit anderen Religionen können hier von ihrer Festkultur und deren Hintergründen erzählen.

Ziel ist es, den Zweit- oder Mehrspracherwerb der Kinder in unserer Einrichtung optimal zu unterstützen und eine Atmosphäre zu schaffen, die alle Kulturen berücksichtigt.

## 4. Inklusion /Inklusives Praxiskonzept

Ein weit über unser Interkulturelles Bildungskonzept hinausgehender Anspruch ist die Inklusion. Sie beinhaltet „das Recht aller Kinder auf Bildung wie auch das Recht aller Kinder auf Schutz vor Diskriminierung“ (Institut für Situationsansatz 2016,7).

Das bedeutet, allen Stigmatisierungen, Ausschlüssen und Benachteiligungen auf Grund von Herkunft, Geschlecht, Hautfarbe, Alter, Sozioökonomischen Status, Familienkonstellation, Behinderung, Aufenthaltsstatus, Fluchtgeschichte, Sprache, Religion u.a. entgegenzuarbeiten, um einer daraus entstehenden Bildungsbenachteiligung entgegenzuwirken (Vgl. Ebd., 7).

Inklusion als Bildungskonzept einer Einrichtung setzt voraus, dass jeder einzelne eines Teams den Wertekern für Inklusion und Bildungsgerechtigkeit und gegen Exklusion und Herabwürdigung verinnerlicht. „Es erfordert den Mut, sich zu moralischen Grundwerten zu bekennen. Da es kein Handeln ohne Wertebezug gibt, besteht die Anstrengung darin, das deutlich zu machen, was im Handeln häufig nur mitschwingt“ (ebd., 16). Da dieser hohe Anspruch nicht von heute auf morgen vollständig umgesetzt werden kann, das Einrichtungsteam die Inklusion als Bildungskonzept und als wesentliche Grundlage für unsere pädagogische Arbeit bejaht, hat sich unser Fachpersonal auf „Inklusions-Reise“ begeben.

Wir haben uns 2012 auf den Weg gemacht, um

- alle Kinder in ihren Identitäten zu stärken
- allen Kindern Erfahrungen mit Vielfalt zu ermöglichen

- kritisches Denken über Gerechtigkeit und Fairness anzuregen
- gegen Ungerechtigkeit und Diskriminierung aktiv zu werden“ (Ebd. 23)

Zusätzlich bringt sich die Fachkraft für Sprache und Inklusion ein, die sich durch eine Fachberatung und Vernetzung mit anderen Sprach –Kitas ebenfalls zu diesem Thema und deren Umsetzung fortbildet. Besonderer Fokus liegt hier auf der sprachpädagogischen Auseinandersetzung, da Diskriminierung und Stigmatisierung häufig durch alltägliche sprachliche Äußerungen entstehen, die meist nicht erkannt, überprüft und verändert werden, wenn sie nicht bewusst reflektiert wurden. Hier bietet die Methode der Videografie gute Möglichkeiten Stigmatisierungen und Ausgrenzungen in Interaktionen zu entdecken und Veränderungsprozesse einzuleiten. Auf diese Methode wird unter dem Punkt „Beobachtung und Dokumentation“ noch genauer eingegangen.

Wenn Inklusion als Qualitätsmerkmal, Leitziel und Bildungsziel von Kindertageseinrichtungen verstanden wird, rücken die Interaktionsprozesse in den Vordergrund, für die verbale und nonverbale kommunikative Kompetenzen von Bedeutung sind. „Alltagsintegrierte Sprachbildung setzt damit am Kern von Inklusion an: Dem Ermöglichen von Partizipation“ (Kita aktuell, 9/2015, 188).

Unser Ziel ist, dass sich jedes Kind in der Einrichtung wiederfindet. So haben wir zum Beispiel in der Verkleidungsecke Puppen mit verschiedenen Hautfarben und Gegenstände, die aus unterschiedlichen Berufswelten und Familienkulturen stammen. Wir achten bei der Auswahl von Büchern, Bildern und Spielmaterialien darauf, dass sie Vielfalt abbilden. Die Kinderbücher beinhalten vielfältige Figuren- Mädchen und Jungen, Menschen verschiedener Herkunft und Hautfarben, Kinder und Erwachsene mit Behinderungen, so dass sich die Kinder auch in den Büchern und Spielmaterialien wiederfinden und Raum für Identifikation entsteht - „Was mich anspricht, bringt mich zum Sprechen!“ *Auch bei den Büchern, die wir den Eltern in der Familienbibliothek zur Verfügung stellen, achten wir auf die Vielfaltskriterien der Fachstelle für Kinderwelten und darauf, dass Bücher Spiegel und Fenster sein sollen (Rudine Sims Bishop), d.h. Kinder sollen sich und ihre vielfältige Lebenswelten in Büchern abgebildet sehen, aber auch Einblicke in andere Lebensrealitäten erhalten.*

*Folgende Fragestellungen helfen uns bei der Auswahl geeigneter Bücher:*

- *Wer ist in den Darstellungen „sichtbar“/wer kommt nicht vor?*
- *Wird Vielfalt repräsentiert und wenn ja, wie?*
- *Welche Normalität wird vermittelt?*
- *Aus welcher Perspektive wird erzählt?*
- *Welche stereotypen Darstellungen wiederholen sich? Was wird einseitig dargestellt?*
- *Entsprechen die Darstellungen der Realität oder der Vielfalt der Kinder?*

## 5. Literacy

Kindertagesstätten haben einen Bildungsauftrag in Sprache und „early Literacy“, d.h. frühe Kenntnisse, Fertigkeiten und Interessen mit Bezug zum Schriftspracherwerb.

Um diesen Auftrag umzusetzen, hat sich das Team unserer Einrichtung mit Hilfe des Verfahrens LiSKit (Literacy und Sprache in Kindertageseinrichtungen) von Mayer, Hofbauer, Kofler und Simic (2012) weitergebildet. Der LiSKit ist ein umfassendes und sehr detailliertes Raster, mit dem Fachkräfte selbstevaluativ das eigene Angebot im Bereich Sprache und Literacy einschätzen können.

Die Themenschwerpunkte betreffen „Räumlichkeiten und Ausstattung“, „Aktivitäten der Fachkraft“, „Interaktion in ausgewählten Situationen – Selbsteinschätzung und Kollegiale Beobachtung“, „Spracherfassung, Dokumentation, Konzeption und Qualifizierung“ sowie „Zusammenarbeit und Vernetzung“ (siehe Mayr et al.).

Anhand dieses Rasters hat das Team Erhaltens- und Veränderungsziele herausgearbeitet, die im pädagogischen Alltag sowohl in der räumlichen Gestaltung, wie auch durch das aktive Handeln der Fachkraft umgesetzt werden. So wurde in den Gruppenräumen der Buchbestand erweitert und auffordernder präsentiert und eine mobile Schreibwerkstatt eingerichtet. Die Schreibwerkstatt enthält neben Stiften und Papier Briefumschläge, Briefmarken, Postkarten, Buchstabenplakate, Bildkarten, Stempel, ein Postspiel, eine Schreibmaschine und verschiedene Schriftzeichen, mit denen die Kinder Briefe selbst gestalten können.

Ebenso werden die Kommunikation und die Interaktion mit den Kindern auf ihre sprachbildenden Inhalte überprüft:

- Wie können Alltagssituationen, z. B. gemeinsames Essen, Anziehen an der Garderobe zum sprachlichen Austausch besser genutzt werden?
- Wie können wir die Interaktion der Kinder untereinander erhöhen?

Innerhalb der kollegialen Beobachtung wird von den Mitarbeiterinnen regelmäßig ihr sprachpädagogisches Handeln reflektiert und gegebenenfalls verändert.

## 6. Pädagogische Umsetzung

### 6.1 Theoretische Grundlagen der sprachlichen Bildung und Förderung in unserer Einrichtung

#### Bedeutung der Beziehung für den Spracherwerb

Der Sprachbaum von W. Wendlandt zeigt sehr anschaulich, dass neben biologischen Voraussetzungen (Wurzeln und Stamm) vor allem eine liebe- und vertrauensvolle Atmosphäre mit Wärme, Zuwendung und gegenseitiger Akzeptanz (Sonne) aufgebaut werden muss. Dadurch entsteht eine sprachanregende Atmosphäre zwischen dem Kind und einem Erwachsenen oder mit anderen Kindern. Wichtig ist hierbei, innerhalb der Kommunikation als gutes sprachliches Vorbild zu agieren (Gießkanne).

Das bedeutet, dass jedes gesunde Kind im Laufe seiner Entwicklung durch eine positive Unterstützung seiner Umwelt zur ausgebildeten Sprache (Baumkrone) gelangen kann (vgl. Springer et al., S. 10ff.).

## Sprachförderliche Grundhaltung

Die sprachförderliche Grundhaltung entspricht der Sonne im Sprachbaum (Wärme, Akzeptanz und Liebe).

Kinder lernen Sprache am effektivsten in natürlichen Gesprächen mit ihren Bezugspersonen. Diese Gespräche lenken die Aufmerksamkeit des Kindes auf Sprache, liefern Inhalte und Muster der Sprache, motivieren das Kind zur eigenen sprachlichen Mitteilung und geben dem Kind auch Rückmeldung über seine sprachlichen Inhalte. Um eine sprachförderliche Grundhaltung mit Wärme, Akzeptanz und Liebe aufzubauen, legen wir im Alltag auf folgendes Verhalten im Gespräch mit den Kindern wert:

- Blickkontakt, Gestik, Mimik zum Kontaktaufbau
- Mit den Kindern auf Augenhöhe sprechen
- Interessiertes Nachfragen
- Abwarten
- Aufmerksames, echtes Zuhören
- Ausreden lassen
- Sprachangebote dem Entwicklungsstand anpassen
- Gemeinsamen Aufmerksamkeitsfokus schaffen
- die körpersprachlichen und sprachlichen Dialogsignale der Kinder sensibel wahrnehmen
- den Dialog feinfühlig und erweiternd gestalten

Hierbei ist es wesentlich mit Freude die eigene Sprache einzusetzen!

Weiterhin benötigt es Sprachlehrstrategien, damit sich das Kind in der Kommunikation mit anderen sprachinhaltlich weiter entwickeln kann.

## Sprachlehrstrategien

Die Sprachlehrstrategien entsprechen der Gießkanne im Sprachbaum (Kommunikation). Damit die Kinder unter anderem ihren Wortschatz erweitern, die grammatikalischen Strukturen verfeinern und die Aussprache verbessern, achten wir im Gespräch auf folgende sprachfördernde Anregungen:

- Wir benennen die Dinge, um den Wortschatz der Kinder anzuregen und zu erweitern
- Wir sprechen *denk- und handlungsbegleitend*, damit die Kinder lernen, ihr Tun sprachlich auszudrücken- z.B. bei einem Würfelspiel: »Ah, ich habe eine fünf gewürfelt. So, was kann ich jetzt tun? Entweder werfe ich Philipp raus, er hat nämlich schon drei Spielfiguren in seinem Haus, oder ...«.

- Wir bestätigen und wiederholen kindliche Äußerungen, um die Kinder zu motivieren sich sprachlich zu äußern
- Wir geben ein korrekatives Feedback, ohne zu belehren, damit sich die sprachlichen Äußerungen der Kinder grammatikalisch verbessern.
- Wir erweitern die sprachlichen Äußerungen der Kinder, um die sprachliche Ausdrucksfähigkeit facettenreicher werden zu lassen. Eine einfache Erweiterung wäre bspw. folgende Äußerung einer Fachkraft beim gemeinsamen Buch anschauen: »Ja, der Mann gießt die Blumen mit einer blauen Gießkanne.« Eine komplexe Rückmeldung, die den kindlichen Lernprozess sichtbar macht, könnte lauten: »Wie hast du jetzt herausgefunden, welche Blumenart das ist? Was hat dir dabei geholfen?«.
- Wir stellen auch offene Fragen, um umfangreichere Antworten des Kindes anzuregen. Zum Beispiel: Was passiert auf diesem Bild/ Was ist denn hier los? oder Warum ist das Kind so fröhlich? So wird das Kind zu einer sprachlichen Äußerung angeregt und es kann ein Gespräch über die Bilder und Geschichten im Buch entstehen.
- Neben den W- Fragen (Was? Wer? Wie? usw.) stellen wir auch Alternativfragen, wie z.B. „Möchtest Du Wasser oder Tee“ oder „Hast du eine zwei oder eine fünf gewürfelt?«. Komplexere Fragen, wie z.B. „Wieso fallen die Blätter im Herbst von den Bäumen?“ regen Kinder zum Denken und Sprechen an.
- Wir lassen das Kind, um es nicht zu demotivieren, nicht nachsprechen

Eine gute sprachförderliche Grundhaltung und die Anwendung von Sprachlehrstrategien bieten optimale Voraussetzungen für den Spracherwerb (vgl. Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.) (2003), S. 8f.).

## **7. Organisatorische Umsetzung: Alltagsintegrierte Sprachbildung und systematische Sprachförderung**

Unser Sprachkonzept geht von einem ganzheitlichen Ansatz aus, der alle Bildungs- und Entwicklungsbereiche berücksichtigt. In unserer Einrichtung ergänzen sich hierzu alltagsintegrierte Sprachbildung und systematische Sprachförderung.

### **7.1 Alltagsintegrierte Sprachbildung**

- richtet sich an alle Kinder
- begleitet den Prozess der Sprachaneignung kontinuierlich durch die gesamte Entwicklung
- zielt auf Bildungsbegleitung – auch in nicht förderbedürftigen Bereichen – ab
- knüpft an Interessen und Fähigkeiten der Kinder an und orientiert sich an relevanten Lernbereichen

In der alltagsintegrierten Sprachbildung übernimmt der Erwachsene eine begleitende Rolle, das Kind ist der Hauptakteur.

Ziel ist, die sprachliche Kompetenz zu entwickeln, damit alle Kinder sich in unterschiedlichen sprachlichen Situationen angemessen und nuancenreich verhalten können und sie vielfältigen Verstehens-Anforderungen gerecht werden (vgl. [www.kindertagespflege-nds.de](http://www.kindertagespflege-nds.de), S. 12).

Die alltagsintegrierte Sprachbildung findet in unserer Einrichtung in folgenden Situationen und Bereichen statt:

- In der dialogischen Bilderbuchbetrachtung
- Bei Bewegungsangeboten
- Im Rollenspiel
- Beim Singen und Reimen (Morgenkreis, Gruppenalltag)
- Bei von den Mitarbeiterinnen initiierten Gesprächen
- In der Kommunikation der Kinder untereinander
- In Pflegesituationen
- Beim Anziehen in der Garderobe
- Bei den gemeinsamen oder freien Mahlzeiten
- Beim gemeinsamen Spielen am Tisch oder in anderen Bereichen
- beim Begrüßen und Verabschieden

Letztlich findet alltagsintegrierte Sprachbildung überall dort statt, wo Menschen miteinander kommunizieren.

## **7.2 Systematische Sprachförderung**

- richtet sich an einzelne Kinder oder Kleingruppen und spezifische sprachliche Phänomene
- ist eine pädagogische Tätigkeit der gezielten Anregung und Begleitung bei der Entwicklung einer speziellen sprachlichen Fähigkeit

Im Vorfeld muss der individuelle Förderbedarf eines Kindes festgestellt werden, um es bestmöglich zu unterstützen.

Die Sprachförderung stellt eine intensivere und vertiefende Unterstützung im Falle eines zusätzlichen Bedarfs dar (vgl. [www.kindertagespflege-nds.de](http://www.kindertagespflege-nds.de), S. 12).

Gezielte Sprachförderungen werden innerhalb des Alltags von Mitarbeiterinnen des Kindergartens oder von externen Sprachförderkräften angeboten. Sie findet meist außerhalb der Gruppen zu bestimmten Zeiten mit ein oder mehreren Kindern statt. In der Regel wird diese Förderung von staatlichen oder kommunalen Zusatzgeldern finanziert und nur für einen begrenzten Zeitraum genehmigt. Eine Beantragung und Zustimmung der Eltern ist Voraussetzung.

Beides zusammen ist notwendig, um den unterschiedlichen sprachlichen Voraussetzungen, die unsere Kinder in die Einrichtung mitbringen (siehe dazu auch die Situationsanalyse) gerecht zu werden. Durch regelmäßigen Austausch sorgen wir dafür, dass sich die Sprachbildung und Sprachförderung in unserer Einrichtung gegenseitig sinnvoll ergänzen.

## 8. Maßnahmen und Methoden

Wir schaffen im Alltag immer wieder Situationen, um sprachlich entweder mit einzelnen Kindern, Teilgruppen oder mit der Gesamtgruppe, in Kontakt zu treten,

Wir schaffen eine anregende Umgebung durch die Raumgestaltung mit Hilfe von Spielmaterialien, gezielten Angeboten, in denen Bewegung, Sprache, Rhythmus und Musik eine Einheit darstellen.

### 8.1 Beobachtung und Dokumentation

Die gezielte Beobachtung gilt als wesentliche Grundlage einer kindzentrierten Pädagogik. Allerdings ist es relativ schwierig, das Sprachverhalten von Kindern im pädagogischen Alltag differenziert und systematisch zu beobachten. Eine gute Unterstützung bietet ein strukturiertes Frageraster.

Als Instrument zur Beobachtung und Dokumentation verwenden wir jährlich den „Ravensburger Entwicklungsbogen“.

Liegen Sprachschwierigkeiten oder Sprachentwicklungsstörungen vor, werden zusätzliche Spracherhebungsbögen angewandt. In unserer Einrichtung sind dies die Beobachtungsbögen „sismik“ und „seldak“, mit dessen Hilfe das Sprachverhalten und das Interesse an Sprache bei Migrantenkindern und deutschsprachig aufwachsenden Kindern umfassend beurteilt werden kann.

Bei Kindern mit Entwicklungsauffälligkeiten in anderen Bereichen ziehen wir gegebenenfalls die Entwicklungstabelle von Kuno Beller oder die Grenzsteine der Entwicklung hinzu.

Eine weitere Beobachtungsmöglichkeit bietet die Videografie, angelehnt an die Analysegrundsätze der Beratungsmethode Marte Meos nach Maria Aarts. Hier werden gezielt Interaktionen der Kinder untereinander oder mit Erzieher/innen gefilmt und in Hinblick auf gelingende Interaktions- und Handlungsmuster analysiert. Es gilt zu allererst die Ressourcen und bereits erklommenen Entwicklungsschritte des Kindes herauszuarbeiten und mit dem daraus gewonnenen Wissen dem Kind zum nächsten Entwicklungsschritt zu verhelfen. Des Weiteren können die Fachkräfte ihre Interaktion mit dem Kind reflektieren und Erkenntnisse für ihr weiteres pädagogisches Handeln daraus ziehen. Nachteil dieser Methode ist der Aufwand bei der Datenverwaltung, weshalb unsere Einrichtung sie nur bei bestimmten Fragestellungen und nicht bei der Entwicklungsdokumentation aller Kinder einsetzen kann.

### 8.2 Räumlichkeiten und Ausstattung

Wenn Kinder vielfältige Begegnungen mit Büchern, Lesen und Schreiben haben, wachsen sie ganz selbstverständlich in eine Buch- und Lesekultur hinein, die sehr sprachanreichernd ist. Deshalb bieten wir in unseren Gruppenräumen ausreichend altersangemessene und thematisch vielfältige Bücher an. Die Bücher sind auf

Augenhöhe der Kinder mit einem hohen Aufforderungscharakter (offene Regale, Titelbilder nach oben) dargeboten. Die Lesecken sind klar abgegrenzt und mit gemütlicher Ausstattung eingerichtet, um entspannt Bücher lesen und betrachten zu können. Außerdem gibt es in unseren Gruppen die Möglichkeit Hörspiele und Musik zu hören.

Was für Bücher gilt, ist auch für Materialien, die mit Lesen und Schreiben zu tun haben, relevant. Kinder interessieren sich schon früh für Buchstaben, kritzeln einen Brief oder versuchen ihren Namen zu schreiben. Dieses Interesse möchten wir durch anregende Materialien verstärken. Hierzu wurde eine mobile Schreibwerkstatt mit Stempel und Schreibmaschine eingerichtet, sowie Anlauftabellen in den Gruppen aufgehängt. Für den Außenbereich haben wir Buchstaben als Sandförmchen angeschafft. Auch Projekte, wie die Reise ins Buchstabenland unterstützen die Literacyentwicklung.

Durch Kalender, eigene Namensschilder, Aushänge, schriftliches Festhalten von Geschichten und Betiteln von Bildern in den Portfolios soll den Kindern die Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit der Schriftsprache in unserer Kultur vermittelt werden.

### 8.3 Bilderbücher

Beim klassischen Vorlesen lernen die Kinder andere Sprachausdrucksformen als die Alltagssprache kennen. Beim dialogischen Lesen wird das Buch als Medium genutzt, um ins Gespräch zu kommen. Bei der Bilderbuchbetrachtung entsteht nicht nur körperliche, sondern auch persönliche Nähe, die hilft eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen.

#### Vorleseformen im Vergleich

<b>Klassisches Vorlesen</b>	<b>Dialogisches Lesen</b>
Erwachsener eher gleichbleibend aktiv (liest vor)	Erwachsener anfangs aktiv (stellt Fragen, gibt verstärkt Impulse), dann zunehmend passiver
Kind eher gleichbleibend passiv	Kind aktiv (zunehmende Aktivität des Kindes)
Kaum Interaktion zwischen Erwachsenen und Kind	Ständige Interaktion zwischen Erwachsenen und Kind
Beiträge der Kinder kurz	Beiträge der Kinder sind ausdrücklich erwünscht
Beiträge der Kinder werden nur kurz kommentiert	Beiträge der Kinder werden aufgegriffen, integriert und erweitert

Ein wesentliches Merkmal des Vorlesens ist die gemeinsame Aufmerksamkeit. Erwachsener und Kind richten ihre Aufmerksamkeit auf denselben Gegenstand bzw. dasselbe Geschehen – sie schieben ihre „Lichtkegel“ übereinander – wie zwei

Taschenlampen. Dies sind optimale Sprachlernmomente. Bei der dialogischen Bilderbuchbetrachtung überlässt dabei die Fachkraft dem Kind die Führung, denn Kinder lernen mühelos, wenn wir uns auf ihr selbst gewähltes Thema einlassen. Eltern und Kinder haben die Möglichkeit eine Büchertasche mit Bücher (mehrsprachig) und Hörspielen vom Kindergarten auszuleihen.

Wir gestalten regelmäßig Vorlesevormittage unter Einbezug von Eltern. Dafür wird jeweils der Bewegungsraum in eine Bibliothek umgewandelt- mit Lesesofa, gemütlich gestalteten Leseecken und vielen für die Kinder neuen Büchern, die wir zuvor aus der Mediathek ausgeliehen haben. Die Kinder können für diesen Tag auch ihr Lieblingsbuch von zu Hause mitbringen und die anderen Kinder daran teilhaben lassen.

Wir nutzen Geschichtensäckchen- Die bunten Stoffsäckchen enthalten kleine Holzfiguren zu Geschichten, Märchen, Alltags-Situationen oder Liedern. eine Geschichte kann immer wieder neu erzählt werden und die Kinder können zunehmend aktiver werden. Am Anfang erzählt und spielt die pädagogische Fachkraft, sobald die Kinder die Geschichte gut kennen, können auch die Kinder das Spiel mit den Materialien übernehmen und die Geschichte erzählen. Die Kinder können auch eigene Geschichten zu den Figuren erfinden. Die ausgewählten Geschichten sind am Sprachstand und dem Alter der Kinder orientiert.

Die Arbeit mit dem Geschichtensäckchen unterstützt „die kognitive und emotionale Verarbeitung von alltäglichen Situationen und Handlungsabläufen, die allgemeine Sprachentwicklung, die Wortschatzerweiterung, die Entwicklung des Begriffsverständnisses, die richtige Aussprache, die Entwicklung basaler mathematischer Kompetenzen, die Ausprägung von Melodie- und Rhythmusbewusstsein und die Merkfähigkeit“ (Bostelmann 2009, S.13).

Auch nutzen wir das Kamishibai Erzähltheater und das Bilderbuchkino.

Das Kamishibai und das Bilderbuchkino unterstützen den Spracherwerb durch das Hören und Nachahmen von Sätzen. Mithilfe des Erzähltheaters lernen die Kinder neue Wörter und Redeweisen kennen und grammatikalische Strukturen können gefestigt werden. Auch das freie Erzählen wird so spielerisch gestärkt. Jedes Kind kann von seinen eigenen Erfahrungen zum Thema der Geschichte berichten oder miträtseln, wie die Geschichte wohl weiter geht. Zudem kann gemeinsam beschrieben werden, was auf den Bildkarten zu sehen ist. Die pädagogischen Fachkräfte können die Kinder nacheinander fragen „Was siehst du auf dem Bild?“ oder „Was gefällt dir besonders gut an diesem Bild?“. So werden die Kinder dazu ermutigt mitzumachen und die Rolle des Erzählers einzunehmen.

Wir besuchen zusammen mit der Krippengruppe und den Schulanfängern die Mediathek. Die Schulanfänger werden von der Leiterin der Mediathek mit den Ausleihmöglichkeiten und den Regeln vertraut gemacht und erhalten am Ende einen „Mediatheksführerschein.“ Dies soll auch ein Anreiz für die Familien sein, die vielleicht sonst die Mediathek nicht besuchen würden.

## **8.4. Atelier**

Unser Kunstatelier lädt zum Entdecken und Gestalten ein. Hier können die Kinder mit allen Sinnen entdecken, experimentieren und ihre Kreativität entfalten. Jedes Kind bestimmt dabei sein Thema und sein Arbeitstempo selbst. Wichtig ist uns hierbei, dass die Kinder einen wertschätzenden und annehmenden freien kreativen Raum vorfinden und sich ohne jegliche Wertung gegenüber ihren Werken erproben dürfen.

Die kreative Arbeit im Atelier fördert auch die sprachliche Bildung- es entstehen Dialog unter den Kindern und mit den begleitenden Fachkräften, es werden Absprachen getroffen, die Kinder lernen schrittweise ihr eigenes Tun zu planen und umzusetzen, Handlungsabläufe werden sprachlich begleitet. Es findet eine Wortschatzerweiterung im Bereich Kunst, Künstler, Kunstformen und Material statt. Über sein Werk kann sich ein Kind auch nonverbal ausdrücken, für schweigsame Kinder ist das auch eine Chance, im eigenen Tempo Worte zu finden.

## **8.5 Das Rollenspiel**

Spielende Kinder im Rollenspiel sind lernende Kinder und damit sprechende Kinder. Sprache und Rollenspiel gehören zusammen, denn im Spiel lernen die Kinder die Fähigkeit zur Metakommunikation. Sie treten aus ihrer Rolle heraus, besprechen den weiteren Verlauf und spielen dann weiter. Sie üben die Fähigkeit der Perspektivübernahme, indem sie sich in ihre Spielpartner hineinversetzen, um Spielhandlungen abzustimmen. Sie unterscheiden zwischen Fiktion und Wirklichkeit, indem sie fiktive Rollen einnehmen, sie begleiten und steuern ihr Handeln sprachlich, sie experimentieren spielerisch mit Worten und Lauten und sie lernen die sozial angemessene Verwendung von Sprache (z.B. als Verkäuferin: „Was möchten Sie, bitte“). Mit einer ansprechenden und vielfältigen Ausstattung unserer Rollenspielbereiche und bei Bedarf begleitende Spielimpulse durch die Fachkräfte wollen wir die Kinder für vielfältige Rollenspielformen motivieren. Dazu bieten wir den Kindern verschiedene Gegenstände aus anderen Kulturen an.

## **8.6 Singen, Klatschen und Musizieren**

Singen, Klatschen und Musizieren machen Spaß, vermitteln Gemeinschaftsgefühl und beeinflussen so positiv das soziale Verhalten untereinander. Im Vergleich zur gesprochenen Sprache haben Lieder einen besonderen Rhythmus und unterstützen und fördern so die Sprachentwicklung und den Sprachfluss. Lieder sind gleichzeitig kommunikationsanregend und sprachhaltig.

Wir führen Trommelprojekte zur Sprachförderung in Kleingruppen durch. Die Kinder setzen sich auf eine Trommel, spüren ihren Trommelschlag und haben eine unmittelbare körperliche Verbindung zu ihrem Ausdruck. Sie üben sich in der Rechts-links-Koordination, hören zu und beobachten, reagieren und sprechen dabei. Sie müssen den Schlag ihrer Trommel übertönen und sich trauen, laut und deutlich zu sprechen. Rede und Gegenrede ergänzen sich. Es entsteht ein lustvolles und konzentriertes dialogisches Spiel mit der Trommel. Eine wertschätzende,

### *zustimmende und ermutigende Kommunikation mit dem Kind stärkt sein Selbstvertrauen.*

Spiellieder ermöglichen Bewegungserfahrungen allein, zu zweit oder in der Gruppe. Hier können wir die Kinder, die sich sprachlich noch nicht so gut einbringen können, einbeziehen. Sie erleben Zugehörigkeit, erweitern ihren Wortschatz und gewinnen sprachliche Sicherheit durch Wiederholung.

## **8.7 Bewegungsangebote und Bewegungsspiele**

Bewegungsangebote und Bewegungsspiele tragen dazu bei, die Freude am Sprechen zu aktivieren. Über die Bewegung und das Experimentieren mit Gegenständen machen Kinder viele neue Erfahrungen, durch die der Wortschatz erweitert wird. Sprache wird erlebt, wenn z.B. Begriffe wie „hoch, tief, gerade, schief“ mit dem ganzen Körper räumlich dargestellt werden.

## **8.8 Finger und Handgestenspiele**

Hier wird das Tun mit Sprache verbunden. Auch wenn die Kinder die Bedeutung der Verse, die Geschichten und Reime nicht verstehen, können sie mit wenigen klaren Gesten mitmachen. Eine deutliche Aussprache und eine gute Sprachmelodie wecken die Aufmerksamkeit der Kinder und motivieren sie zum Nachahmen.

## **8.9 Gespräche**

Das Bedürfnis nach Kontakt und Austausch mit anderen ist der Grund, warum Kinder zu sprechen beginnen. Um dieses Bedürfnis für die Sprachentwicklung sinnvoll zu nutzen, benötigen sie zum einen feinfühligere Erwachsene, die mit ihnen Dialoge führen und als sprachliches Vorbild wirken. Hier sind unsere Fachkräfte über den gesamten Alltag des Kindergartens gefordert, um in spontanen oder angeleiteten Gesprächen, in Rollenspielen, beim Vorlesen oder dialogischen Bilderbuchbetrachtungen möglichst häufig mit den einzelnen Kindern sprachlich in Kontakt zu treten. Zum anderen gewinnt mit zunehmendem Alter die Kommunikation unter Gleichaltrigen immer stärker an Bedeutung. Die Mehrzahl aller Kommunikations- und Aushandlungsprozesse findet im Vorschulalter in der Interaktion mit Gleichaltrigen statt (vgl. Mayr et al. S. 31). Sie spielen miteinander, unterhalten sich, diskutieren, hören zu, handeln Bedeutungen und Rollen aus und konstruieren gemeinsam Wissen. Hier profitieren sprachlich wenig kompetente Kinder von sprachlich kompetenten Kindern. Deshalb ist es auch eine Aufgabe unserer Fachkräfte, die Kommunikation zwischen den Kindern zu beobachten und gezielt anzuregen.

## **9. Zusammenarbeit mit Familien**

Die Identität eines Kindes zu stärken, bedeutet auch seine soziale Bezugsgruppe zu kennen und ihr mit Respekt zu begegnen (vgl. Höhme-Serke u. Mahdoht 2003,66). Wir gehen wertschätzend, respektvoll und offen auf alle Eltern zu, daher sehen wir in der Zusammenarbeit mit den Eltern eine zentrale Aufgabe unserer Einrichtung, denn: Die Familie ist der wichtigste Bildungsort.

Wenn sich pädagogische Fachkräfte und Eltern partnerschaftlich austauschen, profitieren die Kinder davon in hohem Maße. Laut Untersuchungen hängt die Motivation zum Lernen und der Lernerfolg der Kinder stark von einem vertrauensvollen Umgang der Eltern mit dem pädagogischen Fachpersonal ab (vgl. Referat Tageseinrichtungen für Kinder im Diözesan- Caritasverband), 2016,6).

Dies gilt auch für den Erfolg der sprachlichen Bildung in unserer Einrichtung.

Im Aufnahmegespräch erkundigen wir uns bei den Eltern nach ihrer Familiensprache und ermutigen die Eltern, diese mit ihren Kindern zu pflegen. Denn ein guter Erstspracherwerb ist die beste Voraussetzung für den gelingenden Erwerb der Zweitsprache.

In unserem Elternfragebogen erfragen wir u.a. die Sprechfreude der Kinder in ihrer Erstsprache und die Einstellung der Familien zur Mehrsprachigkeit. Über Gespräche und begleitendes Informationsmaterial beziehen wir die Eltern in die Sprachbildung ihrer Kinder mit ein. Wenn kein Dolmetscher anwesend ist, setzen wir auch Bildkarten zur Verständigung ein.

Ein Austausch über die Beobachtungen zwischen Eltern und pädagogischen Personal über die sprachliche Entwicklung der Kinder erweitert die Unterstützungsmöglichkeiten. Dazu werden alle Gesprächsformen (Tür- und Angelgespräche, Eingewöhnungs-, Entwicklungs- und Beratungsgespräche) genutzt. Wesentliche Inhalte dieser Gespräche sind die Interaktionen im Alltag, wie häufig sind die Kinder mit dem pädagogischen Personal und anderen Kinder im Dialog, wie kann man die nächsten sprachlichen Entwicklungsschritte der Kinder unterstützen, welche Interaktionspartner und Interaktionssituationen (z. B. Rollenspiel) unterstützen die sprachliche Entwicklung, benötigt das Kind sprachliche Förderung außerhalb der Einrichtung, welche Interaktionsmöglichkeiten nutzt das Kind in der Familie oder mit Freunden.

Je vielfältiger die Interaktionsmöglichkeiten des Kindes innerhalb der Familie, bei Freunden, bei Ausflügen, in Vereinen und natürlich innerhalb der Einrichtung ist, desto facettenreicher die sprachliche Bildung des Kindes. Auch hier bietet die Videographie eine großartige Möglichkeit, gemeinsam das Interaktionsverhalten des Kindes zu beobachten und Schlüsse für weitere Unterstützungsmöglichkeiten zu ziehen. Da hier ausschließlich gelungene Interaktionssituationen gezeigt und analysiert werden, stärkt dies auch die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern.

In der Elternecke können sich die Eltern in einem Ordner mit kurzen Texten und Bilder über den Tagesablauf (Morgenkreis, Geburtstagsfeiern, Freispiel, Mahlzeiten) ihrer Kinder, in den verschiedenen Gruppen, informieren.

Mit Fotos, die im Digitalen Bilderrahmen gezeigt werden, können die Eltern an besonderen Erlebnissen (St. Martin, Nikolaus, verschiedene Feiern, Projekten) ihrer Kinder teilhaben.

Wir möchten, dass sich alle Familien und Familienkulturen in unserer Einrichtung wiederfinden. Unsere Familien werden in ihrer jeweiligen Sprache im Eingangsbereich willkommen geheißen.

Eine Wand in unserem Kindergarten ist mit Fotos von den Kindern mit ihren Familien gestaltet. Diese „Familienwand“ stärkt das Miteinander und die Zugehörigkeit zu

unserer Einrichtung. Jedes Kind hat auch ein „Ich- BÜchlein“ mit Fotos von seinen wichtigsten Bezugspersonen. Das Ich- BÜchlein wird oft von den Kindern angeschaut und wir kommen mit den Kindern darüber ins Gespräch.  
Über unsere Kita- App werden die Familien über die aktuellen Geschehnisse im Kindergarten informiert.

## 10. Zusammenarbeit im Team

Gute Zusammenarbeit im Team, eine Atmosphäre, die von Achtsamkeit, Offenheit und Freude geprägt ist, fördert die pädagogische, aber auch die Interaktionsqualität untereinander, mit den Kindern und deren Familien.

Ein effektiv arbeitendes Team entsteht, wenn eine Gruppe von Menschen, deren Fähigkeiten einander ergänzen, sich „für eine gemeinsame Sache, gemeinsame Leistungsziele und einem gemeinsamen Arbeitsansatz engagiert“ (siehe Bernitzke 2009,9).

In unserer Einrichtung legen wir deshalb Wert darauf, in unseren zweiwöchentlichen Teamsitzungen pädagogische Themen zu bearbeiten, zu reflektieren, wie wir sie in unsere pädagogische Arbeit einbringen können. Gerade hier zeigt sich, wie wertvoll die unterschiedlichen Erfahrungen und Prägungen der Mitarbeiter/innen sind, die diesen Raum nutzen, um von dem Wissen und Ansichten der anderen zu profitieren. Grundvoraussetzung hierfür ist die Wertschätzung und Akzeptanz der Unterschiedlichkeiten der Mitarbeite/innen.

Wir sind überzeugt davon, dass dies auch der Schlüssel für eine professionelle und gelingende Interaktion mit den Kindern und Eltern ist.

## 11. Quellenangabe Fachliteratur

Ministerium für Kultur, Jugend und Sport Baden Württemberg (Hrsg.)(2011): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. Cornelsen. Berlin.

Kindergarten Heute – das Leitungsheft (3. Jahrgang 2010): Wie Kitas zu einem eigenen Sprachkonzept kommen. Herder Verlag. Freiburg.

Niedersächsisches Kultusministerium (Hrsg.) (2011): Sprachbildung und Sprachförderung – Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder. Gutenberg Beuys Feindruckerei. Hannover. [www.kindertagespflege-nds.de/download/sprachfoerderung\\_webHandlungsempfeh\\_NDS.pdf](http://www.kindertagespflege-nds.de/download/sprachfoerderung_webHandlungsempfeh_NDS.pdf) (download am 31.07.2013)

Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.)(2003): Spielerische Sprachförderung in Kindertagesstätten. Christiansen. Kiel.

Springer, L., Schrey-Dern, D. (Hrsg.): Wolfgang Wendelandt „Sprachstörungen im Kindesalter“ 5. Vollständig überarbeitete Auflage. Georg Thieme Verlag. Stuttgart.

Mayr, T., Hofbauer, Ch., Kofler, A. und Simic, M.: LiSKit – Literacy und Sprache in Kindertagesstätten. 2012. Herder Verlag. Freiburg.

Remo H. Largo: Babyjahre. Piper Verlag